

Zukunft, was ist das?

3. Hilfsfahrt 2023 nach Peretschyn

Vom 14. April spätnachmittags bis 19. April frühmorgens um ½ 3 Uhr waren wir, Patrick und Iris Trübswetter, mit einem Hilfstransport für Peretschyn unterwegs.

Es war Ostern, Paskha (nacxa), in der orthodoxen Welt, inclusive der ukrainisch-katholischen, der höchste kirchliche Feiertag des Jahres. Die Gottesdienste finden mitternachts, frühmorgen vor Sonnenaufgang und vormittags statt und sind alle gut besucht. Die Gläubigen füllen die Kirchen und die Vorplätze und umgebenden Wiesen, mit gestickten Tüchern bedeckten Speisekörben, sie kommen mit ihren Kindern, rücken zusammen, beten um Frieden, drängen alle zum Altar und empfangen die Kommunion, wobei auch die Allerkleinsten etwas abbekommen. Am Ende der dreimalige Rundgang des Geistlichen mit seinen Ministranten um die Kirche, die Segnung der Gläubigen und der Speisen mit eimerweise Weihwasser. Darauf zuhause das gemeinsame Mahl mit Wein und allem, was man sich übers Jahr nicht leisten kann. Später dann die Besuche bei Verwandten und Freunden, die auf einer langen Tafel aufgetischt haben und jeden bewirten.

Soldaten, Flüchtlinge, Waisenkinder – alle sollen an diesem Tag beschenkt werden. Wir konnten daran teilnehmen, wie Soldaten beschenkt wurden, die auf den lebensgefährlichen Kriegseinsatz vorbereitet wurden und wie in der Speisebaracke ein Gottesdienst für sie zelebriert wurde.

Bis hinein in das religiöse Leben verunsichert dieser Krieg die Menschen, ist doch für die Orthodoxen nach dem Moskauer Patriarchat die Gewissheit der patriotisch-korrekten Religionszugehörigkeit nicht mehr gegeben und viele besuchten die katholischen Gottesdienste.

Wir durften nach Verwandtenbesuchen auch noch ein kleines Kloster am Ortsrand von Onokivski besuchen, das der „Batuschka“ Johannes erst vor 4 Jahren gegründet und erbaut hat, in dem inzwischen 10 Mönche leben. Auch hier eine lange Tafel mit Gemeindeangehörigen, dazu junge Mönche in ihren schwarzen Kutten und ältere Frauen, die sich um die Speisen kümmerten. Ein großes, blickdicht eingezäuntes Areal mit einer kleinen Holzkirche für den Sommer und einem Klostergebäude mit Betraum, Speisesaal und Wohnung für den Abt. Die Mönche wohnen in einem anderen Gebäude.



Neues Kloster, friedliche Zuflucht

In den Familien mit demnächst volljährigen Söhnen herrscht große Sorge, weil sie um das Leben ihres Kindes fürchten. Es werden Strategien entwickelt, wie man der Einberufung entgehen kann. Ins Ausland zu gehen ist keine Option, weil die Grenzen sehr gründlich dicht gemacht sind. Der Versuch einer scheinbar sorglosen Wanderung über die grüne Grenze scheitert in der Regel in den gut bewachten Wäldern und führt zur sofortigen Einberufung. Außer für Zeugen Jehovas gibt es kein Recht auf Wehrdienstverweigerung. Für alle anderen bedeutet Kriegsdienstverweigerung 15 Jahre Haft.

In Kamjanytsia wird an der Vorbereitung für den Bau der von uns geförderten Kanalisationsanierung gearbeitet. Ein größerer Platz wurde freigeräumt, an dem die noch im Vorjahr gelieferte ökologische Kläranlage eingegraben werden kann. Dadurch, dass wir als BOG mit dem 75 % Zuschuss von Bengo nicht alle Kosten abdecken, bleibt ein beträchtlicher Investitionsbedarf für die Gemeinde. Das Problem dabei sind möglicherweise nicht die fehlenden Mittel, sondern die Kriegswirtschaft, die neue Investitionen aus dem Haushalt einer Gemeinde verbietet.

Private Investitionen sind dagegen durchaus möglich und in nicht geringem Maß vorhanden. So konnte in Kamjanytsia das weitläufige Luxushotel **Verkhovyna Resort Medical & Wellness** vorletztes Jahr mit Präsident Selensky neben der über dem Tal ragenden Nevizke Burg eröffnet werden. Es ist bei weitem nicht ausgebucht aber durchaus von reichen Ukrainern gut belegt. Bauherr der Cognac Produzent Tysa aus dem Ort.



Luxushotel auf der Burg

In Peretschyn siedeln sich vier neue große Firmen an, die sich aus Kramatorsk und anderen umkämpften Regionen in den sicheren Westen geflüchtet haben. Wir konnten die Baustelle einer Aluminium verarbeitenden Fabrik besuchen, die einen Großteil ihrer Belegschaft mitbringt, weil einerseits am früheren Standort Leben nicht mehr möglich ist und andererseits Peretschyn die Facharbeiter gar nicht bieten kann. Hier werden vor allem Fenster gefertigt, für den Bedarf beim Wiederaufbau ebenso wie für den Export. Bei der Wahl der Standorte zeigt sich, dass es in Peretschyn gewaltige Industriebrachen gibt, die seit der Selbständigkeit der Ukraine nicht mehr zum Leben erweckt wurden. Für Peretschyn ist diese Entwicklung höchst erfreulich, denn Betriebe zahlen ihre Gewerbesteuer an die Kommunen. Eine Menge Arbeitsplätze werden geschaffen für die einheimische Bevölkerung, ebenso wie für die Flüchtlinge und die mitgereiste Belegschaft.



Aluminiumfabrik aus Kramatorsk

Auch gibt es gute Aussichten auf Ausbildungsplätze. Der Anstieg der Bevölkerungszahl lässt auch im Konsumbereich einen neuen Boom erwarten. So gibt es inzwischen Lebensmittelmärkte, wie es sie früher nie gab, und auch bereits geschlossene Läden haben wieder geöffnet.

Die Mieten in Uschgorod sind derzeit die teuersten in der ganzen Ukraine.

Das ist für die arme Region eine hoch erfreuliche Entwicklung, hilft aber leider nicht in der aktuellen Situation, sondern verschärft erst einmal nur die Wohnungsnot, hilft den Geflüchteten nicht zum Sattwerden und menschenwürdigen Wohnen, hilft den Kindern nicht, die

Stunden im Luftschutzkeller verbringen müssen oder nicht mehr in den Kindergarten geschickt werden, hilft den örtlichen armen Familien nicht, um ihre Häuser vor dem Verfall zu schützen und ihre Kinder adäquat aufzuziehen.

Unsere Hilfe ist weiterhin unerlässlich. Unsere Partnerin Olga hat uns versichert, dass wir mit unserer Hilfe zu 70 Prozent zum Überleben der ihr anvertrauten Flüchtlinge in den Schulen und Kindergärten bisher beigetragen haben. Und sie versichert auch, dass alle gespendeten Sachen, vom Generator bis zur warmen Jacke und den Fischdosen, für die Nutzung bzw. Verteilung vor Ort durch Olgas Schulressort zur Verfügung bleiben und nicht vom Bürgermeister zum Versand an die Front beschlagnahmt werden.

Wir konnten in die Verteilung von Kleidung etwas Struktur bringen. Es wird ja vielfach sehr hochwertige Kleidung gespendet, aber wenn man sie irgendwo in einer finsternen Ecke eines Schulgangs aus einem schwarzen Müllsack zieht und auf den Boden verteilt, verletzt das die Würde der Beschenkten. Im Kulturhaus kümmert sich jetzt in unserem Auftrag eine geflüchtete Frau, die in einer von uns betreuten Sammelunterkunft in einem Klassenzimmer untergebracht ist und besonders unglücklich war, um die ankommende Kleidung und legt sie auf Tischen in Stapeln passender Größe aus. Besser wären noch Kleiderstangen, wo man die Jacken und Hosen auf Kleiderbügeln präsentieren könnte. Dazu fehlt noch eine Umkleidekabine. Natürlich sollten wir darauf achten, damit nicht den Bekleidungsgeschäften die Kunden wegzunehmen.

Nach wie vor sind besonders Schuhe begehrt.

Die Lebensmittelversorgung der Geflüchteten ist weiterhin zentrale Aufgabe. In der großen alten Schule im Zentrum, wo neben der Grundschule ein Trakt ausschließlich von Geflüchteten bewohnt wird, steht das selbständige Kochen in der neuen Gemeinschaftsküche im Vordergrund. Die große Küche war ja aufgrund eines Kurzschlusses ausgebrannt. Alle, auch die privat Untergebrachten, können die Suppenküche im neuen Flüchtlingszentrum in der ehemaligen Kinderbücherei nutzen, die aus der Küche im „Internat“ mit warmem Essen beschickt wird.

Lange Gespräche mit Olga drehen sich um die aktuelle Situation, um Möglichkeiten punktuell etwas zu verbessern, aber auch um die von uns seit vielen Jahren betreuten armen Familien, die auch weiterhin etwas von den Lebensmitteln abbekommen. Viele Kinder, die uns bei den vielen Erholungslagern in den vergangenen Jahren ans Herz gewachsen sind, sind groß geworden, haben einfache Berufe erlernt, verdienen selbständig Lohn.

Bei Familie M. war der Vater einer der ersten, die sich freiwillig zum Krieg gemeldet hatte, gab es doch einen Sold, der endlich die Familie ernähren konnte. Nun ist er verwundet wieder zuhause. Mit der zweiten Frau und den 4 gemeinsamen Kindern und seiner Schwester mit ihren drei Kindern wohnt er nun in dem von ihm selbst mit unserer Hilfe gebauten Haus. Die vier größeren Kinder haben ein Haus in der Nähe gemietet und wohnen da unter der Aufsicht des volljährigen ältesten Bruders. Nastia lernt noch fleißig in der Schule und hat das Ziel Krankenschwester zu werden noch nicht aufgegeben.

Bei Familie K. lebt die kluge und tüchtige älteste Tochter, die praktisch ihre jüngeren Ge-

schwister aufgezogen hat und der ich eine bessere Zukunft gewünscht hätte, mit Mann und Kind in einem anderen Dorf, kaum weniger prekär als vorher bei der Mama.

Ein zwölfjähriges Mädchen aus unseren betreuten Familien wurde von ihrem im gleichen Haus wohnenden Onkel schwanger, wobei das Baby nun die vielköpfige Familie bereichert und der Onkel im Gefängnis sitzt.

Unser Legastheniker Tolia macht eine Ausbildung zum Schlosser und verdient sich Geld mit Geschirrspülen in einem Café in Uschgorod. Sein Bruder ist an der Front.

Es sind weitere Familien in Olgas Blickfeld geraten, die mit ihren Kindern in großer Armut leben. Für diese Kinder sind ein paar Wochen Erholung Gold wert, was die körperliche, geistige und soziale Entwicklung angeht. Da uns die möglichen Kinderfreizeithäuser weggebrochen sind, Barwinok ist verkauft und das Internat voll mit Flüchtlingen, plant Olga eine Ferienerholung mit Schwerpunkt Sport mit Standort an der zentralen Schule mit täglicher Abholung mit dem Schulbus von Zuhause.

Zukunft, was ist das?

Wir hatten Gelegenheit mit vielen zu sprechen. Und alle fragten mich: wie lange wird dieser Krieg noch dauern? Wann ist er endlich zu Ende? Wann dürfen wir wieder unser Leben planen?

Wir sind hier zwar besser informiert über den Kriegsverlauf und die Umstände als die armen betroffenen Ukrainer, die sich schon lange den allabendlichen Selensky im Staatsfernsehen nicht mehr anschauen, aber auf diese Frage können wir auch nur mit Achselzucken antworten. Keiner weiß es. Und Hoffnung machen können wir auch nicht. Nur Solidarität zeigen und so gut wie möglich helfen. Übrigens dürfen inzwischen auch Beschäftigte im Öffentlichen Dienst, vielfach Frauen, nur noch mit Ausnahmegenehmigung ausreisen.

Iris Trübswetter, 3.5.2023

Wir hören von ungeheuerlichen Opferzahlen im aktuellen russischen Krieg in der Ukraine. Bereits im vorletzten Jahrhundert gab es Pazifisten in Russland. Ein Gang durch die Tretjakow Galerie zeigt einige schockierende Beispiele. So hier „Die Apotheose des Krieges“ (1871) von Wassili Wassiljewitsch Wereschtschagin, einem der berühmtesten Pazifisten der Kunstgeschichte. Eine Pyramide mit den Köpfen seiner Opfer am Rande der eroberten Städte zu hinterlassen, war ein Brauch des türkisch-mongolischen Eroberers Tamerlan.



Impressum: Mitgliederzeitschrift der Bayerischen Ostgesellschaft e.V, Printausgabe

Adresse: BOG, Edlingerpl. 4, c/o V. Schindler, 81543 München. www.bayerische-ostgesellschaft.de.

Spenden- und Beitragskonto IBAN:DE14 7015 0000 0908 2302 20, sskm

Redaktion: Iris Trübswetter, itruebswetter@web.de, Tel. 0803181421 ,

Texte: Michael Schanz, Iris Trübswetter, Fincke

Bilder©: M. Schanz, Iris Trübswetter, web fund